

# Im sechsten Sonntag

Nach Ofteren.

## Die Drey und dreissigste Predig.

In welcher gehandelt wird von der Gedult / mit welcher ein wahrer Christ soll begabt seyn.

T H E M A.

Hæc locutus sum vobis, ut non scandalizemini.

Diese Ding hab ich zu euch gesagt / damit ihr euch nicht ärgert. Ioan. 16.

I. **D**ER Regenbogen ist zusammen gefügt auß unterschiedlichen Farben / welche also eine mit der andern benachbaret / daß man das grüne nicht wohl von dem gelben / oder das gelbe nicht wohl von dem rothen unterscheiden kan : eben solche Beschaffenheit hats mit den Tugenten und Lastren / sie werden oft dergestalt durch einander gemenget / daß man schwärzlich eine von der andern unterscheiden mag / und darumb werden oft die Nahmen verändert Bermuth und Alcë zu versüßen / Eysen / Holz und Stein zu vergulden : und zu unserem Vorhaben / wird bisweilen etwas ein Gedult genent / welches dannoch kein warhaftige Gedult ist. Unser Seraphischer Lehrer S. Bonaventura unterscheidet dreyerley Arth der Gedult : eine ist die Gedult der Dichtung / Übersetzung und Zuechleren ; die ander / die Gedult der Noth ; die dritte die Gedult der Tugend. Die Gedult der Dichtung / Übersetzung / wan einer in Wiedertwärtigkeit und Verstorung sich gedültig erzeigt / still und rühig sich verhalter / oder daß er damit eitele Ehr und menschliches Lob erjage / oder die zugesügte Schmach  
über-

überseheth / die Raach auff ein andere bessere und gelegnere Zeit auffzuschieben / wie Esau / welcher ob zwar schmerzlich erpfunden / daß ihm sein Bruder Jacob den verheißten väterlichen Segen listig abgestohlen / sich aber nicht rechen wollen warumb? vielleicht auß Tugend / weil er ihm vergeben? nein; sonder die Raach auff ein ander bessere Zeit aufzuschieben: Dixit enim in corde suo, venient dies lucus patris mei, & occidam Jacob fratrem meum, Gen. 27. **Es werden die Trawertäg kommen über meinen Vatter / alsdā will meinen Bruder Jacob erwürgen** Das ist kein Gedult / welche den Haß im Herzen behaltet / und den Vorsatz zu seiner Zeit Raach zu nemmen; sonder ist nur ein bemantelter Groll / nach den Worten des H. Gregorii Homil. 7. & 17. in Ezech. Patientia vera est, quæ & ipsum amat quem portat; nam tolerasse & odisse non est virtus mansuetudinis, sed velamen furoris: **Die wahre Gedult liebet denjenige n / so sie übertraget; dan einen übertragen / und doch hassen / ist nit die Tugend der Sanffemuth / sonder ein Deckmantel des Grolls.** Solche war die Gedult Junonis, als ihr Paris in seinem Gericht Venerem in Schönheit vorgezogen; warvon der Poet singet: Manet altâ mente repositum iudicium Paridis, spretaque injuria formæ: **Es bleibt in guter Gedächtnus das Urtheil Paridis, und die Injury der verachteten Schönheit** Die Gedult der Noth ist wan einer die zugefügte Schmach und Unbild nicht rechen wilt / weil er kein Macht / kein Stärke / kein Hülf und kein Gelegenheit darzu hat / wie man in gemeinem Sprichwort sagt: die Grösch beissen nicht / weil sie kein Zahn haben. In der Zahl solcher Gedültigen sehn die von ihren Meistern gezeiffelte Kinder und Schüler / die von ihren Herzen geschlagene Schladen und Jungen / die von den Richtern gepeinigt Ubelthäter / sie wollten die Zähne zeigen / wollten sich gern rechen / sie thuns aber nicht; warumb? weil sie es nicht können. Die Gedult der Tugend ist / von welcher der H. Ambrosius redet lib. de Patientia: Patientia est, qua mala æquo animo toleramus: **Die Gedult ist / mit welcher wir das Ubel mit willigem Gemüth übertragen; das ist / ohne Verflörung der Trawertigkeit und des Zorns.** Zu dieser rechtschaffenen tugentsamen Gedult hat Christus der Herr im heutigen heiligen Evangelio seine Jünger wollen auffmunteren / sagend: Hæc locutus sum vobis, ut non scandalizemini, absque synagogis facient vos; sie werden euch verstoffen und verwerffen / sie werden euch verfolgen und tödten; siehet aber zu daß ihr euch nicht ärgert / daß ihr nicht ungedültig werdet / sonder alles nicht mit einer erdichten / nicht mit einer nothzwanglichen / sonder freywilligen / tugentsamen

Gedult übertraget. Hæc locutus sum vobis, ut non scandalizemini, id est, spricht Dionysius Carthus, ne tempore persecutionis cadatis per impatientiam vel infirmitatem cedendo tormentis: Damit ihr zur Zeit der Verfolgung nicht fallet durch Ungedult/ oder durch Schwachheit euch von den Peinen überwinden lasset. Von dieser Gedult/ welche auß wahrer Tugend herühret/ bin ich vorhabens etwas mehrers vorzutragen / underdessen wollen Ew. Lieb und Andacht die Gedult üben und mit Gedult zuhören.

II. Patientia est qua mala æquo animo toleramus, diese Tugend ist leyder bey den Menschen gar rar und selzam/dan wir sehen sagt S. Bonaventura de processu Relig. cap. 24. Wir sehen viel welche keusch seyntsich demüthigen/viel betten/ Alimusen geben / freywillig fasten / unbeschwert ihren Leib casteyen/im Glauben standhaftig / in der Hoffnung lebendig/die Gefängnißten und Hôspitaler besuchen / den Krancken mit eigenen Hân den dienen / den Frieden under den getrenten und streitigen Partheyen verschaffen, viel Walfarten/ mit Thranen und grosser Andacht zu den H. Sacramenten gehen/und gar viel guts thuen was aber? Können sie auch etwas leyden/ können sie mit Gedult Schmach und Unbild/Nachred und Verachtung übertragen? wenig/ach wenig seynt deren/die diesenammerschlägen widerstehen; wenig seynt deren die auff diesem Probiertestein Farb halten und göltig erscheinen/ wir verthätigen uns so gut wir können, greiffen zur Föchtel, zeigen die Zähn/und wan wir das thun/entschuldigen wir uns noch / und sagen solches sey vonnöhten unsere Ehr und Reputation zu underhalten/ andere mögten sich ärgern und gedencen es wäre wahr was man von uns sagt / wan wir darzu stillschweigen/ man müsse dem Bösen und dem Narren Widerstand thun/auff das sie nicht böser und narrißcher werden. Ach ist diß das Beyspiel und Exempel/das uns unser Erlöser gegeben? Ihr sagt/weil sich zum Schafft macht den frist der Wolff; siehet aber wohl zu, ob diese Reden nicht mehr heydnisch als Christlich? danerinnert ihr euch nicht dessen was Christus den Apostolen sagt: Ecce ego mitto vos sicut oves in medio luporum, Matth. 10. Siehet ich sende euch wie die Schafft mitten under die Wolff, wöllet ihr aber kein Schafft seyn/so werdet ihr auch nimmer von dem Richter zur Rechten gestellt werden. Viel seynt/wie der H. Bernardus meldet / welche scheinen die allersüßeste Schafflein der Welt zu seyn/ihre Sitten seynd freundlich / ihre Gebärden holdselig/ihre Reden sanftmüthig; sie seynt / also zu reden/ Engelen in ihrem Wandel jederman sagt sie seyen Lämblein ohne Zorn/ Lauben ohne Gall; ich frage aber/ bleibtbts allzeit so gut Wetter in ihrem

Gemüth? nein; wie lang wehrets dan? so lang man ihnen nichts thut/ so lang man ihnen recht gibt / sie lobt und ehret; wieder spricht man ihnen / oder underlasset man einmahl ihnen gebürliche Ehr zu erzeigen/ entwischet einem einmahl ein Wort auß dem Mund/ welches man übel könnte auflegen / da seynts kein Schaff mehr / kein Lämblein oder Lauben; sonder wilde Stier/Bären / Tiger und Löwen; da wird das gute Wetter in ein trübes Ungewitter verwandelt / da bliken die Augen vor Zorn/da donnert das Maul mit vielen Schmachreden / mit tausent Teuffeln. Sunt quidam mites, spricht Bernardus serm. 4. de Advent, sed quamdiu nihil dicitur vel agitur nisi pro eorum arbitrio; patebit autem quam longè sint à vera mansuetudine, si levis occasio oriatur. Welche seynt sanfftmühtig / aber so lang nichts gesagt oder gethan wird a snach hrem Gurdüncken. so bald die geringste Gelegenheit entsteheet / so wirts offenbar wie weit sie seyen von der wahren Sanfftmuech. Darumb hat jener nicht viel geredet/welcher gesprochen: einen Menschen recht und wohl lernen kennen/müsse man zuvor ein Sümmer Saltz mit ihm essen.

11. Dfft hab ich emige hören sagen / ich beferne bisweillen werd ich wohl ungedültig/ich bin gutherzig; wan mir aber Ursach gegeben wird/dan kan ich mich nicht einhalten / ich lasse mich von dem Zorn übermessen. Ja ist das gutherzig seyn / ist das ein gut Herz haben: wan das Herz so schwach ist / daß es sich von dem Zorn überwinden laffet? schätzstu dan so hoch diese gefarbre Gütigkeit? weistu dan nicht daß die Höll voll gutes Willens ist? ich fürchte du werdest das übrig / was da noch laer ist / mit einem vermeynten guten Herzen anfüllen. Was ist das gesagt/ich bin gut; wan mir aber einer Ursach gibt/te In der Gelegenheit ist's Zeit die Gedult zu üben. Ein Schiffman wan beweist er sein Tugend und Erfahrenheit? vielleicht wan das Meer still und rühlig ist/ und er guten Wind hat? nein gewislich; sonder a'sdan wan es ungestüm / wan das Meer wüthet / und die wiedervärtige Sturmwind den Mastbaum brechen / wan die Gefahr vorhanden auff den Sand oder auff einen Stein zu lauffen / und wan es scheint als hätte alles zu seinem Verderben geschworen. Laudaverim virtutem gubernatoris, qui nullas procellas fenserit, & cursum navigii direxerit nullâ tempestate j: Status? schreibt der H. Ambrosius serm. 8 Soll ich die Tugend des Schiffmans loben/welcher kein Ungefügigkeit empfunden / und den Lauff des Schiffe gerichtet / als ihn kein Ungewitter hin und her geworffen: non sed eum laudaverim, qui aduersus ventos renititur, nec timet vel cum elevatur undis

navi-

navigium, vel cum ad profundima dejicitur: nein/ sondern den  
 werd ich loben/ der den winden wiederstrebet/ und sich nicht  
 fürchtet noch wan das Schiff von den Wasserwällen in die  
 Höhe erhoben/ noch wan es in den Abgrund versenckt wird.  
 Setzet hinzu: Ita & ille laudandus est gubernator sui, qui ea quae ad-  
 verla sunt vincit patientiâ; rege ergo te ipsum, quando turbatur ani-  
 mus, mens fluctuat: Also ist zu loben der sich selbst regieren kan/  
 und die wiederwärtige Ding mit Gedult überwindet; dar-  
 umb regiere dich selbst/ wan das Gemüth versthört/ und  
 die Sinn zerstreuet werden. Hæc locutus sum vobis, ut non  
 scandalizemini.

IV. Aber wie/sagt mir einer / soll ich dan in der Verfolgung und  
 Wiederwärtigkeit/ wan mich einer schmähet / veracht/ verleumbt/ oder  
 sonst auf ein andere Weiß verlehet/wie ein Marmelstein unbeweglich  
 und unempfindlich stehen? und wan ich ein wenig bewegt und versthört  
 würde / soll ich darumb der Tugend wahrer Gedult beraubt seyn? Du-  
 rus est hic sermo, das ist ein harte Red. Das sage und straffe ich  
 nicht / daß du es empfindest / das ist menschlich/ und wan du nicht fer-  
 ner fortgehst / wirstu über die Schranken wahrer Gedult noch nicht  
 schreiten. Zenon einer auß den sieben Weisen auß Griechenland / wie  
 Laërtius erzehlt l. 9. c. 5. ware einmahletwas zornig und versthört/ und sie-  
 he ein ander straffte ihn/ darumb daß er ein Philosophus und Weltweis-  
 ser sich von den Worten eines gottlosen Menschen hätte bewegen und  
 versthören lassen Zenon antwortet alsobald: Mein / sprach er/ wan ich  
 dan die Schmach nicht hätte empfunden / wäre ich also lobens werth  
 gewesen? das ist den Hölzkeren und Steinen eigentlich / daß sie nichts  
 empfinden / und daß sie zwischen dem Lob und Verachtung kein Under-  
 scheid machen; at Philosophi est ita commoveri, ut nihilominus ab  
 honestatis tramite non recedat; einem Weltweisen stehet zu  
 vom Zorn also bewegt werden/ daß er dannoch von dem rech-  
 ten Weeg der Ehrbarkeit nicht abweiche. Dis ist ein gute Lehr/  
 bedienete euch der Bewegung des Zorns/ wie die Aetzer der Mitter und  
 des Giftts / wan sie Aetzen darauß bereiten: also macht ihr auß der  
 Bewegung des Zorns ein Materij der Tugend. Verstehet ih das? ich  
 begehre nicht daß ihr sollt unempfindlich seyn: aber das will ich und for-  
 dere von euch/ daß ihr sollt vernünftig seyn: thue das Gefühl und Em-  
 pfindlichkeit ihr Ampt/ laß sie aber über die Vernunft nicht meistern wer-  
 den/ sonder derselb allzeit underthänig und underworfen bleiben. Sensus

Am sechsten Sontag nach Ostern/  
 corrigendus est per intellectum sagt Aristoteles: Die Sinnlichkeit  
 muß durch den Verstand gebessert werden.

V. Diese Weltwissenschaft will ich beweisen mit der göttlichen:  
 beyin H. Joanne am 11. Cap. kame Christus unser Herz gen Bethsa-  
 niam / den viertägigen todten Lazarum aufzuwecken; als er sahe daß  
 Magdalena weynete / und viel Juden / welche kommen waren sie zu besu-  
 chen / mit ihr weyneten / was hat er gethan? In fremuit spiritu, & turbavit  
 seipsum: Er ergrimmet im Ge. st / und verstört sich selbst. Diß  
 Grimmen bedeut einen Zorn des Herzens / der Zorn wird aber verur-  
 sacht vom Schmerzen und Trawrigkeit. Werden dan aber auch sol-  
 che Anmühtungen gefunden in Christo? wie kommt das überein mit  
 der Weissagung Isaiä am 42. Cap. Non erit tristis, nec turbulatus?  
 Er wird nicht trawrig seyn / noch ungestüm? Der Evangelist  
 und Prophet seynt sich nicht zuwider: spricht der H. Thomas: Iudas  
 redet von den Anmühtungen / welche dem Urtheil und Gesä. rechter  
 Vernunft vorkommen: und auff diese Weis waren die Anmühtun-  
 gen / welche der menschlichen Natur eigentlich / und solche Bewegungen  
 des Zorns / des Grimms und der Trawrigkeit waren in Christo / aber  
 vollkömlich geordnet nach der Regul rechter Vernunft; sie lieffen der  
 Vernunft nicht vor / sonder folgten ihr; sie wiederstrebten ihr nicht/  
 sonder waren ihr gehorsam. Christus weynet / er hat die Bewegung  
 des Zorns / er wird betrübt / er wird verstört. anzudeuten daß er nicht ein  
 Stoicus. sonder daß er alle Stoische Menschen verdamme / welche vorge-  
 ben / ein weiser Mann werde nimmer betrübt; er verhalt sich aber ge-  
 bührlicher Weis im Zorn und Trawrigkeit des Gemüths / bleibt  
 klar und ruhig nicht wie einige Menschen pflegen / welche in der Tiefseith-  
 rer Passionen und Leydenschaften alle Vernunft begraben: was  
 saget ihr hierzu? wollet ihr ein Leydweisen führen? thurs; wollet ihr er-  
 grimmen? ergrimmet; wollet ihr zornen? zörnet; wollet ihr trawrig  
 seyn? seyt trawrig; wollet ihr weynen? weynet; wollet ihr klagen?  
 klagt: diß alles hat Christus unser Herz auch gethan; ihr sollet aber  
 auch in diesem Christo nach folgen / daß ihr diese Anmühtungen und Ley-  
 denschaften des Gemüths richtet nach der Richtschnur rechter Ver-  
 nunft. Zu diesem Endschreibt der H. Cardinal Petrus Damianus epist.  
 69. von sich selbst / er seye sehr geneigt gewesen zu unterschiedlichen Laste-  
 ren / und der Teuffel ein erfahrner Kriegsman habe ihn zu der Seythen  
 am meisten bestritten / und die Festung gestürmet / wo er die Mauern  
 und Brustwehren am schwächsten befunden; bekennet auch / daß er  
 von Naturen sehr zornig gewesen / und das umb einer geringer  
 hung

zung wissen ihm alsbald das Blut umbs Herz habe angefangen zu sied-  
den und zu wallen; der geringe Stich eines Dorns habe ihn getaucht zu  
seyn die Wund eines Speers oder Degens; was aber das Werck be-  
treffen thut / spricht er / hab ich in keine Versuchungen / Reizungen und  
Zugebungen wollen inwilligen: wan nun mein Zorn / sagte er / wollte  
wüten und toben / süncelen und flammen / greinen und schnorchen / heu-  
len und brüllen / antwortete ich ihm: und ich werd dir nicht weichen / ich  
werde dir meine Glieder nicht hergeben / daß du mit denselben als so vie-  
len Wapffen thust was du gern wollest; hastu Lust zum schlagen / siehe  
ich werd dir mein Haut nicht lehnen; hastu Lust zu schmähen und schel-  
ten / ich werd dir mein Zung nicht lehnen; nicht meinen Mund die Gall  
der Bitterkeit wieder andere aufzugießen; nicht die Süß / mit welchen  
du köntest hinlauffen den zu beschädigen / welcher mich verlezet; nicht  
das Gemüth wieder den ein Haß und Groß zu empfangen / der mich be-  
leidiget; seine Wort lauten also: Clamat iracundiæ furor, audio; æ-  
stuat libidinis ardor, sentio; sed nec illis clamoribus auxilii manum  
porrigo, nec istis furentibus flammis pabulum subministro: naturam  
quippe possum ex ratione compescere, non omnino delere; faciat in  
me unusquisque quod vult, mihi necesse est intra memetipsum pa-  
tientiam quærere: **Es schreyet der wüthende Zorn / ich höre  
es; es entzündet sich die Hitze der Geilheit / ich empfinde es;  
aber solchem Geschrey reiche ich die hülfliche Hand nicht/  
lege auch kein Holz zu solchen Flammen sie zu erhalten: die  
Natur kan ich mit der Vernunft zwingen / aber nit gar auß  
löschen; ein jeder thue in mir was er will / mir ist vonnöhten  
die Gedult in mir selbst zu suchen. Hæc locutus sum vobis ut non  
scandalizemini.**

VI. Es ist jed och nicht gnug die wahre Tugend zu besitzen / daß ihr  
dieses mit unüberwindlichem Gemüth dülde und übertraget; sonder es  
wird beynebens nothwendig erfordert / daß ihr in dem Leyden gebührl-  
iches End und Zweck habet / das ist / daß ihr umb Gottes willen leydet nit  
menschliches Lob zu erjagen / nicht bey den Leuthen euch ein grossen Nah-  
men zu machen / oder bey den Nachkömmlingen ein Gedächtnus zu hin-  
derlassen / nicht der Welt / sonder blöflich Gott zu gefallen / ihm zu ge-  
horsamen / welcher wilkt ihr soliet gedültig seyn / in ewer Gedult ewere  
Seelen zu besitzen / in seiner Gnad zu zunehmen / und den Himmel zu  
verdienen: habt ihr diese Meynung und Auffsehen nicht / so pfluget ihr  
das Wasser / säet in den Sand / bawet in die Luft / und schlägt den  
Wind. Welche haben sich mehr der Gedult beflissen / als die Römer  
und

und alte Philosophi oder Weltweisen/die sich den prächtigen Lobspruch zugeeignet: Agere & pati fortia, Romanum est? dahero sehen wir / daß Mutius Scavola seine Hand in Gegenwart des Königs Porienne unbeweglich in dem Gewor halte; daß Cato der G. offte sich mit einem Messer selbst auffschneide / sein Eingeweid selbst herauf reisse / und dem Coolari ins Gesicht werffe; daß Socrates lachend das Gift trincket; daß Anaxarchus sich von dem Tyrannen in Cypro zu Stücken zerharren laße; daß Diogenes die äußerste Armuth übertrage: aber nicht ein einziger under ihnen hatte die wahre Gedult / weil sie solches alles gelitten auß Begierd weltlicher Ehr/nicht umb Gottes willen/ den sie nicht erkant haben; dahero schreibt der H. Cyprianus de bono patientia: Patientiam se sectari Philosphi profitentur, sed tam illis patientia falsa est, quam falsa sapientia est; und enim vel sapiens esse vel patientis possit. qui nec sapientiam Dei, nec patientiam novit? Die Weltweisen berühmten sich daß sie Gedult üben / aber so falsch ist ihre Gedult/ als falsch ist ihre Weißheit; dan wie kan der oder weiß oder gedültig seyn/der noch die Weißheit/ noch die Gedult Gottes erkent? Darumb / meine liebe Christen/ die wir seyn sollen und müssen nicht Wort-sonder Werck-Philosophi, weil wir Gott erkennen / laßt uns alle Biederwärtigkeiten gedültig leyden / ihm allein zu gefallen; laßt uns besigen die wahre Weißheit und Gedult/welche diejenige haben/welche mit dem Psalmsisten am 43 Psprechen können: Propter te mortificamur tota die: Umb deinet willen werden wir den ganzen Tag getödet. Kräftige Wort: umb deinet willen/nicht auß liebe eiteler Ehr.

VII. Ich hab oft unterschiedliche Personen nicht allein weltliche/sonder auch geistliche hören sagen: ach die Welt ist jek so böß / man kan nicht mehr außkommen / es müste einer von Eysen und Stahl/ von Stein und Erz seyn/wan er die Gedult nicht solte verlieren; es scheint daß einige Menschen sich auß nichts anders begeben/ als ihren Nebenmenschen allein zu veriren/zu zergen / und mit ihrem Überlast zum Jorn zu reizen: ich wolte gern sehen/spricht ein ander/was Jos würde thun/wan er heutiges Tags in der Welt lebte/wan ich könnte/ich gieng in die Wüsten/daß kein Mensch wüste wo ich hin kommen wäre: wie beklagen sich nicht oft die Closterfraven / es ist mir nicht leid / daß ich ein Nonn bin / es ist mir aber hergklich leid/ daß ich hie auß diesem Orth/ in diesem Closter bin: ach wäre ich in einem anderen Convent / in einem anderen Closter / ich glaube fästiglich ich würde heilig werden: aber hie mag mir Gott helfen/ daß ich nicht ewig verdammet werde / ach was  
Wohheit

Wosheit herschet hier! was Falschheit! was Haß und Neid! ich kan also nicht mehr leben / keinen Tag hab ich Ruhe; ach gebenedeyet seynt die Manns-Orden/wo wan den Orth öffter verändern kan. Ja/ dan willst du in die Wüsten gehen Gedult zu üben / und du willst den Orth verändern/ nicht ungedültig zu werden / O Narrenkopff! Der heilige Thomas von Aquin 2.2. q. 188. a. 8. fragt / ob der Stand der Clösterleuth / oder der Einsiedeler vollkommen sey? ob besser diejenige/ die in den Clöstern in Gesellschaft / oder aber diejenige / welche in den Einöden alleinig wohnen? er löset die Frag selbst auff/ und spricht: Vita socialis necessaria est ad exercitium perfectionis, solitudo autem competit jam perfectis: In Gesellschaft leben ist nothwendig zur Übung der Vollkommenheit / die Einöde aber ist bequäm den Vollkommenen: als wolt er sagen/ sich in den Tugenten zu üben/ und die Vollkommenheit zu erlangen/ muß man bey anderen wohnen: dan die helfen einem darzu / sie underweisen den Verstand mit ihrer Lehr/ und engünden den Willen mit ihrem Exempel/ und bessern einen mit ihrer Straffung; die Einöde aber bequämet sich auff diejenige/ welche jetzt perfect und vollkommen seynt: darumb muß ein Einsiedeler sich selbst genug seyn/ ohne daß er eines anderen vonnöthen habe/ und also folgendes ist der Stand der Einsiedeler vollkommener / als der Clösterleuth. Höret aber den letzten Schluß des H. Thomæ: Si autem absque precedenti exercitio talis vita assumatur, est periculosissima: Wan aber ohne vorhergehende Übung ein solches Leben angenommen wird/ so ifts das allergefährlichste / und tausenterley Versuchungen underworfen; weßwegen Aristoteles 1. Polit. wohl gesprochen: Qui aliis non communicat, est bestia aut Deus: Der mit anderen kein Gemeinschaft hat / ist entweder ein Beest oder Gott. Ein Einsiedeler ist oder ein göttlicher Mensch / andere weit übertreffend / oder ein viehischer/ barbarischer / lasterhaftiger Mensch / ärger dan andere/ oder ein Engel oder ein Teuffel: und du unvollkommener/gang ungedültiger/ voller Groll und Haß / und mehr ein wildes Thier dan ein Mensch/ willst in die Wüste gehen/ daselbst heilig zu werden? O narische Blindheit! ein Teuffel wirst du bald werden/ dan ein Heiliger/ die Einöde wird dein äufferst Verderben seyn; die Gedult bestehet darin / daß du herghafft leydest/ nicht daß du siehest / und dich in den Hölen und Klüfften der Erden verbergest; entschuldige nicht deine Nachlässigkeit/ daß du die Schuld und Ursach deiner Ungebult diesem oder jenem wollest auffmessen/ du selbst bist ein Ursach deiner Laster.

VIII. Wer kennet uns besser als die unerschaffene Weißheit / weil wir

wir seynt ein Werck ihrer Hand; sie weiß wohl daß in uns die Wurzel der Verlesung gefunden wird: beßliche sie vielleicht/ daß wir die Gemeinshaft anderer Menschen sollen fliehen? daß wir die sollen meiden/ die uns verlesen? nein: sonder daß wir sie sollen lieben / uns mit ihnen versöhnen/ Matth. 5. Vade reconciliare fratri tuo, esto confitens adversario tuo: ego autem dico vobis non resistere malo, sed si quis te percusserit in dexteram maxillam, præbe illi & alteram; & ei qui vult tecum iudicio contendere, & tunicam tuam tollere, dimitte ei & pallium; & qui te angariaverit mille passus, vade cum eo & alia duo.

Gehe hin versöhne dich mit deinem Bruder / vereinige dich mit deinem Widersager: ich aber sage euch / ihr sollt dem Bösen nicht widerstreben / sonder wan dich jemand auff deinen rechten Backen schlägt/ so reiche ihm auch den andern dar: will auch jemand mit dir zu Gericht gehen/ und deinen Rock hinweg nehmen/ laß ihm auch den Mantel folgen; und wan dich jemand ein Meilweegs nöthiget / so gehe noch zwei Meilweegs mit ihm. Er sagt nicht / fliehe diejenige / die dich verlesen / sonder gehe mit ihnen; und das hat unser Erlöser gesagt/ spricht Cassianus lib. 9. cap. 7. Sciens perfectiorem nem cordis non tam separatione hominum, quàm patientiæ virtute conquiri: Wissend/ daß die Vollkommenheit des Hertzens nicht durch Absonderung von den Menschen/ sondern durch die Tugend der Gedult erworben werde; und du wünschst dich auff einen anderen Orth / in einem anderen Kloster die Ruhe des Hertzens zu erwerben/ und daß dir daselbst kein Ursach zum Zorn oder zur Ungedult gegeben werde: ich frage dich / wirstu dan auff anderen Orthern nicht auch Kinder Adams finden? siehe fleißig zu/ daß nicht vielleicht das / was du hie fliehst/ dorten findest. Under den schönen Kräutern und Blumen liegen oft giftige Schlangen; under dem stillen Meer verbergen sich die scharpffe Felsen / und schreckliche Meerwunder; es ist nicht alles Gold was glanzt; oft ist ein schöner wohlgefarbter Apffel von innen ganz wurmstichig: *Fede parietem*, & videbis abominaciones pessimas, Ezech. am 8. Durchgrabe die Wand / und du wirst sehen überaußgroßen Grewel. Ist dan vielleicht ein Orth/wo der Teuffel nicht hinein tringt? solches alles ungeachtet gehe dan wohin du wilt/ wirstu dich nicht selbst mitnehmen? und wer verlegt dich mehr als du dich selbst? *inimici homines domestici eius*, spricht Christus Matth. am 10. Des Menschen Feind seynt seine Hausgenossen Weiß du aber was dir für Hausgenossen / und die dir überläufige Feinden seynt?

seynt: deine Sinn/deine böse Anmuthungen und Leydenschaften/ mit einem Wort/Du selbst/sagt Cassianus: Nemo enim mihi magis quam sensus meus, qui est mihi verè intimus domesticus adversatur: Keiner ist mir mehr Feind/ als mein Sinn/welcher wahrlich mein allergeheimster Hausgenoss ist.

IX. Der König David batte Gott den Herrn sichtenlich/ er wolle ihm helfen/und ihn erretten/ im 39 Psalm: Eripe me Domine ab homine malo: Errette mich/ O Herz/ von dem bösen Menschen. Aber von wem? von dem Saul? von dem Holiath? von den Philistären/ oder Moabiteren: von dem Doeg/ Absalon/ oder Achitophel: ja von allen diesen; es ist aber noch etn-ander/ den ich mehr fürchte/ und der mich mehr verletzen kan/ als alle oberzehlte. Wer ist der? ich selbst bins. Also legt diesen Pass auß der H. Bernardus de interiori domo, c. 31. Eripe me Domine ab homine malo, id est, à meipso, à quo recedere non possum; nam quocunque me verto, vitia mea me sequuntur: Errette mich/ O Herz/ von dem bösen Menschen/ das ist/ von mir selbst/ von welchem ich nicht abweichen kan, dan wo ich mich auch hinwende/ folgen mir meine Lastern nach: Die andere Feind kan ich vertreiben/ oder ich kan sie meyden: mit mir aber hats ein andere Beschaffenheit/ ich will oder will nit/ ich kan nit yananders/ ich muß mir folgen/ nicht ein Haar breit kan ich mich von mir selbst erweitere/ ich mag hingehen wohin ich will/ allenthalben werden mich meine Lastern begleiten; und Cassianus spricht: Lædi ab homine quamvis malignante non potero, si ipse impacifico adversum me corde non dimico; si autem lædor, non est vitium impugnationis alienæ, sed impatientia mex: Ich werde von keinem obwohl bösen Menschen verletzt werden/ wan ich selbst mit unfriedsamem Herzen nit gegen mich streite; wan ich aber verletzt werde/ so ist die Schuld nicht an frembder Bestreitung/ sonder an eigener Ungedult.

X. Darumb/ mein lieber Christ/ in allen Gelegenheiten bediene dich der Gedult/ und ich versichere dich/ sie ist der philosophischer Stein/ welcher alles in Golt verwandelt/ und dich überaus reich machen wird/ Eysen/ Bley/ Zinn seynt alle Trübsal die wir leyden/ mit dem philosophischen Stein der Gedult aber können wir solche ringschätzige Metallen ins beste Golt verwandelen/ in das beste Golt der Liebe/ und in die Reichthumb der Verdiensten. Der H Petrus ermahnet die Christglaubige mit frölichem Gemüth alle Widerwärtigkeit zu übertragen/ weil sie damit viel gewinnen/ 1. Pet. 3. Et quis est qui vobis noceat, si boni

*emulatores fueritis: Wer ist der euch beschädigen könne/ so ihr dem Guten mit Euffer nachgeheth als wölet sagen: ich wünschte ihr wäret gute Alchimisten und Goltmacher / daß ihr wüßtet das böß in gut zu verkehren; wan andere euch verfolgen / das erwig abzuwaschen/fälschlich anklagen / auff tausente rley Weiß peinigen / plagen und bekümmern/wäret ihr gute Alchimisten/ es würde euch nichts schaden/sonder alles sehr nützlich seyn. Ich gehe hin zu dem der mich gesandt hat/spricht Christus der Herz zu seinen Jüngeren/ und das durch den Weg des Creuges und Leydens; die Weltkinder die mich verfolgen und tödten/werden sich erfreuen/ ihr aber/ meine liebe Kinder/ werdet trawrig seyn/ Joan. 16. Mundus gaudebit, vos verò contristabimini, sed tristitia vestra vertetur in gaudium; habt acht / er sagt nicht / auff ewere Trawrigkeit wird Freud folgen / sondern ewere Trawrigkeit wird in Freud verkehret werden: / wie der philosophische Stein das Blei in Golt verwandelt. *Patientia possessori suo mala convertit in bona*, schreibt der H. Thomas lib. 5. de eruditione Principum, cap. 34. Die Gedult verändert das böß in gut / die Trawrigkeit in Freud / die Pein in Ergößlichkeit / die Armuth in Genüglichkeit / den Schmerzen in Trost / die Arbeit in Ruhe; *Tristitia vestra, O was ein Eysen! convertetur in gaudium, O was ein Golt!**

XI. Wollet ihr sehen meine himmlische Alchimisten und Goltmacher / welcher mit dem philosophischen Stein der Gedult das Zinn aller Trübsal ins feinste Golt der Tugend verwandelt? mercket fleißig. Sage mir / O H. Paule / wie seynt die Böcker mit dir umgangen / denen du geprediget? wie haben sie dich tractirt? sehr übel / ein jeglicher hat mich verleumbdet / ein jeglicher hat tausent Zungen gehabt mich zu schmähen / tausent Händ mich zu verlegen: diese sagten ich wäre ein Verführer / jene ich wäre ein Gottslästerer / andere nennten mich einen Schwartzkünstler / diese steinigten mich / jene geißelten mich / meine Verfolgungen hatten keine Zahl / jedweder abschewete mich als wäre ich mit der Pestilenz behaftt gewesen; was hastu aber gethan in solcher Wiedertwärtigkeit? was ich gethan hab? alles hab ich mit Gedult übertragen: *Maledicimur & benedicimus, persecutionem patimur & sustinemus, blasphemamur & obsecramus*, 1. Cor. 4. Man verflucht uns / und wir segneten / wir ley den Verfolgung und geduldens / wir werden gelästert / und wir bitten. O göttlicher Meister! O himmlischer Goltmacher! er verwandelt den Fluch in Segen / die Verfolgung in gedültige Übertragung / die Lasterung der Gottlosen in ehfferiges Gehett für dieselbiges; mit dem philosophischen Stein der Gedult hat er sich

reich

reich gemacht an so vielen Verdiensten. Einer vornehmen Römischen  
 Frauen mit Nahmen Furia von dem Geschlecht der Camillen / starbe  
 ihr lieber Mann genant Probus, und sie ward ein Wittib als sie noch  
 jung / welches sie ganz herzlich bekümmerte / weßwegen sie Troß und  
 Rathß bedürftig ihre Zuflucht zum H. Hieronymo genommen / uad  
 inständig begehrt / er wolte ihr vorschreiben wie sie solte leben / die Cron  
 des Wittibstands zu erhalten: er antwortete ihr mit einem Brieff vol-  
 ler trefflicher Lehr / und under anderen lehrte er sie die Kunst Golt zu ma-  
 chen / sagte / wan ihr etwas wiederrärtiges von der Hand des Herrn zu-  
 käme / solte sie Früchten darauf schöpfen vermittelß der Gedult / und  
 auß dem Bley der Noth ein Golt der Tugend machen / Epist. 10. Ar-  
 ripe quæso occasionem, & fac de necessitate virtutem: **Ergreiffe /**  
**bitte ich / die Gelegenheit / und mache auß der Noth ein**  
**Tugend.**

XII. Dreyerley Arth Kinder kan einer in der Welt haben: unehli-  
 che Kinder / die er neben der Ehe und seinem Eheweib gezelet; unehliche  
 Kinder / die er vor oder nach der Ehe gezeuget; und ehliche Kinder / die er  
 in der Ehe gebohren. Die erste Kinder seynt Banckarden / ganz und  
 gar unfähig der vätterlichen Erbschafft; die andere / ob zwar sie nicht er-  
 ben / können sie doch ehlich gemacht werden / oder durch folgende Ehe /  
 oder durch den Gewalt des Käyßers / und folgens fähig der Erbschafft;  
 die dritte seynt rechtmäßige und natürliche Erben / nach den Worten  
 des Apostels Roman. 8. Si filii, & hæredes: **Seynt wir Kinder / so**  
**seynt wir auch Erben.** Eben solche Beschaffenheit hats mit eweren  
 Wercken / welche gleichsam ewere Kinder seynt: etliche seynt unfähig der  
 Erbschafft des Himmels, als da seynt die Werck der Sünden / von wel-  
 chen der Apostel Ephes. 5. geschrieben: Omnis fornicator, aut immun-  
 dus, aut avarus non habet hæreditatem in regno Christi & Dei: **Kein**  
**Zurer / oder Unreiner / oder Geiziger wird haben ein Erb-**  
**theil in dem Reich Christi und Gottes.** Etliche seynt unehliche  
 Werck / als da seynt die Werck der Trubsal / die uns wieder unseren  
 Willen überkommen / welche weil sie unwillig / seynt sie auch unehlich und  
 unverdienstlich; was aber? sie können ehlich / und der Erbschafft des  
 Himmels fähig gemacht werden / wan wir sie vor dem Angesicht Got-  
 tes willig / gern / mit Gedult annehmen: etliche Werck seynt ehlich / und  
 seynt die gute Werck / welche im Stand der Gnaden geschehen auß Lie-  
 be Gottes / als die Werck des Glaubens / der Hoffnung / und der sitzli-  
 chen Tugenten / denen die Erbschafft der ewigen Glory gebührt / nach den  
 Worten Christi des Herrn Matth. 25. Venite benedicti, &c. **Rom**

met ihr Gebere deyte/20. Du willst oder willst nicht / du mußt die Trübsallenden hastu kein Gedult/so wirstu dem Ubel deß Leibs auch das Ubel der Seelen geüben / und das Ubel wird doppel werden ; wñstu es aber gedultig übertragen/so wirstu wunderbarlichen Nutzen und Gewinn schaffen ; mache auß der Noth ein Tugend/und du wirst alle deine Wiederrüchtigkeiten zu thelichen Kinderen und Erben deß Himmels machen.

XIII. Hec locutus sum vobis, ut cum venerit hora reminiscamini, sagt Christus im heutigen Evangelio: Diese Ding hab ich zu euch gesagt auff daß wan die Seindt kommt / ihr daran gedendet / daß ihr Gott in allen dancksaget / nach der Lehr deß Apostels Ephel. 5. Gratiarum agentes semper in omnibus: Saget Gott allzeit Danck für alles / in aller Zeit / in allen Dingen / in dem Wohlstand und Wiederrüchtigkeit / mit fröhlichem Gemüth und herzlichem Freud. Begegnet dir ein Unglück / spreche: Sit benedictus Deus \* Gott sey gebenedeyt / ich leyde noch weniger als ich verdienet hab / in Ansehung meiner Sünden ist alles wenig was ich leyde / und gleichsam nichts. Zu diesem unserm Vorhaben redet wohl der H. Gregorius lib. II. Moral. cap 17. Nunquam est patientiarum virtus in prosperis; de reprobis namque scriptum est: confitebitur tibi cum benefeceris ei, in hoc itaque mens iusta ab iniusta discernitur, quod omnipotentis Deilaudem & intra adversa conficitur: Die Tugend der Gedult zeigt sich nicht mahlen im Wohlstand; dan von dem Gottlosen stehet geschrieben Pl. 48. er wird dich preisen wan du ihm guts thust; in dem wird das Gemüth eines Gerechten vom Ungerechten unterschieden / daß jener das Lob deß allmächtigen Gottes auch under der Wiederrüchtigkeit bekennet.

XIV. Es erzehlet Herodotus lib. I. von Harpago einem Höfling deß Königs Astyagis in Media, weil der selbig nicht vollzogen das königliche Befehl und nicht umgebracht das Kind Cyrum, hat der König begehrt er sollte seinen Sohn nach Hoff senden / dem Vetter Cyro Gesellschaft zu leisten / und mit ihm zu spielen / und folgens des Mittag bey königlicher Tafel erscheinen: er thut / kommt zu bestimpter Zeit; der König aber hat seinen Sohn lassen schlachten kochen und ihm ein Mittagmahl vorsetzen; am End der Tafel wird das Haupt und die Haut deß Kinds auffgetragen / und fragte der König / ob er nun sehe was er für Speisen über Tisch genossen? ja / antwortet er unerschrocken / ich sehe es gar wohl / alles was der König thut / das ist wohl gethan / das neme ich mit Danck an. So handelen die kluge Politici: wir wollen uns auch also gegen unseren Gott verhalten / gegen den Brunnen alles Gu-

les; wir wollen ihm danken in aller Wiederwärtigkeit / weil er mit  
 scharpffer Gerechtigkeit / und unendlicher Barmherzigkeit alles wohl  
 verordnet; seynt wir Sünder / uns zu bessern / und von unseren Lasteren  
 uns zureinigen / damit wir nicht ewig verdambt werden; seynt wir ge-  
 recht / unsere Verdiensten zu vermehren / und uns die scheinbarste Cron  
 zu ertheilen. Vivat mein Gott / ich lobe und preise ihn: siehet ihr nicht daß  
 einem Arz gedanckt wird wan er schneidet und brennt / so wohl als wan er  
 heylet und salbet; so wohl für die bittere als süsse Medicinen? dan ob zwar  
 die Arzeneien ungleich und wiederwärtig / so seynt sie doch zu einem End  
 gerichtet / zur Gesundheit der Krancken; und warum wollet ihr euch ge-  
 gen eweren Gott nicht also auch verhalten? welcher mit süß und saur /  
 mit Wohlstand und Trübsal / auß lauter Liebe nur ewer Heyl suchet.  
 Sprechet derowegen in aller Gelegenheit wie Job: Sit nomen Domini  
 benedictum. Dis ist die Gedult / in welcher ihr ewere Seelen werdet be-  
 stehn; dis ist die Gedult deren / denen die glormudigste Cronen und  
 höchste Stuhl inr Himmel bereit werden / zu welchen uns  
 wolle führen Gott Vatter / Sohn / und  
 H. Geist. Amen.

